

Mitteilungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **76 (1925)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dieses Regulativ wurde in der Sitzung des Ständigen Komitees vom 14. Januar 1925 durchberaten und genehmigt.

Zürich, den 14. Januar 1925.

Schweizerischer Forstverein,

Der Präsident: Th. Weber. Der Aktuar: W. Ammon.

Anmerkung der Redaktion. Wir glauben, die „Beihefte“ nicht besser einführen zu können, als durch eine Neuauflage der illustrierten Schrift: „Der Plenterwald und seine Bedeutung für die Forstwirtschaft der Gegenwart“, von R. Balsiger, p. Forstmeister in Bern.

Die erste Auflage ist im Jahre 1913, als Sammlung von Aufsätzen, die teilweise in der „Zeitschrift“ erschienen waren, herausgegeben worden und fand eine so gute Aufnahme, daß sie sehr bald vergriffen war. Nachdem sich der Herr Verfasser in freundlicher Weise bereit erklärt hat, die Schrift neu aufzulegen und als erstes „Beiheft“ unserer Zeitschrift erscheinen zu lassen, können wir unsern Lesern mitteilen, daß sich das Heft nunmehr im Drucke befindet und den Abonnenten demnächst zu einem Vorzugspreis angeboten werden kann.

Wir zweifeln nicht daran, daß es weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus einen dankbaren Leserkreis finden wird.

Mitteilungen.

† Johann Ulrich Schmid, Kreisoberförster.

Am 9. Mai 1925 verschied in Davos, wo er Genesung suchte, der Kreisoberförster des Forstkreises Bonaduz. Der Verstorbene, Johann Ulrich Schmid von Filisur, geb. 1892, hat auf 1. Dezember 1919 gemäß Beschluß des Kleinen-Rates als Kreisoberförster den Forstkreis Bonaduz übernommen. Er hatte sich auf seinen Beruf gründlich vorbereitet durch Besuch der Kantonschule in Chur, wo er die technische Maturitätsprüfung abgelegt hat, um nachher seine Studien an der Forstabteilung der Eidg. technischen Hochschule Zürich fortzusetzen. Nach gut abgelegter Diplomprüfung als Forstingenieur und nach erfolgter Einführungspraxis in St. Gallen und Chur, wurde ihm auf Grund des Staatsexamens durch das Eidg. Departement des Innern das Wählbarkeitszeugnis für höhere Forststellen erteilt.

In guter physischer und geistiger Verfassung hat der junge, strebsame Forstmann seinen Lebenslauf voller Zuversicht angetreten. Seine guten Eigenschaften erleichterten ihm die Lösung seiner nicht leichten Aufgabe. Geradezu in vorbildlicher Weise belebte der junge Kreisoberförster seinen

Dienst durch klare Erfassung seiner Stellung, durch großen Fleiß, gründliches Wissen verbunden mit einer guten praktischen Befähigung; dazu war er einfach und freundlich im Verkehr. Vermöge dieser Eigenschaften ist es dem jungen Kreisförster gelungen, rasch das Vertrauen seines Wirkungskreises und seiner Vorgesetzten zu erwerben, und es eröffneten sich ihm die besten Aussichten für eine segensreiche Wirksamkeit im heimatischen Forstdienste. Doch es sollte anders werden. Leider traten allmählich



Johann Ulrich Schmid
Kreisoberförster

Veränderungen seiner Gesundheitsverhältnisse ein, um später in eine heimtückische Krankheit überzugehen, von welcher der Patient sich nicht mehr erholen konnte. Zu früh ist Kreisförster Schmid dahingegangen, zu früh für seine Familie, zu früh für seinen Wirkungskreis, zu früh für seine Freunde und Kollegen, welche stets in Dankbarkeit und Anerkennung des Verstorbenen gedenken werden. Herr Kreisförster Schmid hinterläßt nebst andern Verwandten eine trauernde Gattin und zwei kleine Kinder; den Hinterbliebenen bezeugen wir unsere aufrichtigste Teilnahme auch an dieser Stelle.

E.

Die schweizerische Holzindustrie an der diesjährigen Muster- messe in Basel.

Ende April stellten in den geräumigen Messehallen in Basel schweizerische Industrie und Gewerbe ihre Produkte zur Schau, wie es seit einigen Jahren üblich geworden ist. Dies kann dem Forstmanne eine günstige Gelegenheit bieten, sich darüber zu orientieren, was aus dem von ihm erzeugten Rohprodukt in unsrem Lande hergestellt wird. Es muß aber zugegeben werden, daß das Bild kein vollständiges war, denn viele Firmen boten aus verschiedenen Gründen ihre Waren auf der Messe nicht an. Ich nenne vor allem die rohen Schnittwaren und die Zellulose, die sich zur Schaustellung auf einer Messe nicht eignen. Es kann sich also nur um weiter verarbeitetes Holz, hauptsächlich Gebrauchsgegenstände handeln, daneben aber auch um Halbfabrikate, die in andern Industrien und Gewerben Verwendung finden. Aber auch unter diesen Firmen war eine große Zahl nicht vertreten, darunter viele der bekanntesten. Es wird im Holzgewerbe jedenfalls unsrer Messe noch nicht die wünschenswerte Beachtung geschenkt. Unter dem Vorhandenen begegnete man sehr bemerkenswerten Leistungen, die hoffentlich ihren rührigen Produzenten die verdienten Bestellungen einbrachten.

In erster Linie muß die Möbelindustrie angeführt werden. Es fanden sich neben vornehmen, mehr oder weniger geschmackvollen Zimmereinrichtungen auch einfachere Möbel vor. Während für erstere meist importierte Fourniere von Eiche, Nußbaum (auch aus dem Wallis, jedoch vorwiegend im Ausland geschnitten), Kirschbaum und exotischen Hölzern Verwendung finden, werden letztere mehr aus den gangbarsten einheimischen Waldprodukten hergestellt. Mit großer Genugtuung konnte der Freund heimischen Kunstgewerbes bemerken, daß die geschnitzten Möbel unserer Gebirgsgegenden wieder in Mode kommen. Zwei Firmen aus Saas-Fee und eine aus Chur stellten ihre nach alten Vorlagen hergestellten und aus feinjähigem Alpenholz geschnitzten Truhen, Stabellen, Tische und Kredenzen aus und forderten dazu auf, seine Stube nach gemütlicher, bodenständiger Art einzurichten.

Auch die Schnitzerei hat sich teilweise von ihrem geschmacklosen „Edelweiß- und Bernermuhen-Stil“ befreit und künstlerisch Wertvolleres geboten. Viel Aufmerksamkeit wurde den Tischlampen und Kronleuchtern geschenkt, die in Nußbaum-, Eichen-, Linden- u. a. Holz hergestellt werden. Daneben fanden sich auch andere kunstgewerbliche Gegenstände, die mit mehr Wärme, als die importierten aus Bronze, Porzellan oder Marmor, ein Zimmer schmücken.

Mit mehr Kunstfönn als bis anhin wurden auch die Spielsachen behandelt, von denen einige (nicht alle) Baukasten angenehm aufstelen.

Mannigfaltig war die Auswahl der hölzernen Gebrauchsgegenstände,

die in keinem Haushalt fehlen, sowie von Handwagen usw., die demzufolge alle aus dem Inland beschafft werden können. Sie alle aufzuzählen, kann füglich unterlassen werden.

Viel Interessantes bot das Baugewerbe, in welchem unermüdlich nach billigeren und rationelleren Materialien gesucht wird, um der Wohnungsnot zu steuern und dem Wunsche vieler, ein eigenes Heim zu besitzen, entsprechen zu können. Man ist dabei häufig auf das altbewährte „Holz“, oft in neuer Verarbeitung, zurückgekommen. Zur Verbilligung wird dabei auf serienweise Herstellung tendiert. Die Chalets erhalten eine Zwischenisolierung aus Schlackenplatten oder Gips und auch die innere Verkleidung besteht nur selten aus Holz, sodaß die Feuergefährdung auf ein Minimum reduziert wird (was in den Versicherungsprämien zahlenmäßigen Ausdruck findet). In erhöhtem Maße erreicht denselben Zweck das Bauystem „Riegelwerk mit beidseitiger Korksteinplattenverkleidung.“ Korkstein und Kunstkork finden außer im Baugewerbe auch als mannigfaltigste Isoliermittel und für Haushaltungsgegenstände immer reichlichere Anwendungsmöglichkeiten. An Bauystemen sind ferner die von Heßer (Hallen, Perronbedachung, Brücken, Lehrgerüste für Brücken) und von Kienast zu nennen. Bei ersterem ist das Holz in dünnen Lagen zu gebogenen Trägern verleimt, letzteres ist eine Fachwerkkonstruktion ohne Eisenteile und bedarf nur kurzer Erstellungszeit (Festhütten usw.).

Auf weitere Einzelheiten einzugehen, muß wegen Platzmangel unterlassen werden. Beim Überblicken des Ganzen mußte eingesehen werden, daß immer mehr auch die bis jetzt weniger beachteten Holzarten (besonders Laubhölzer) größeres Anwendungsgebiet finden und sich der Markt für dieselben verbessern wird. Es ist dies ein Wink für den Forstmann, diese Glieder unseres Waldes dank ihrer wertvollen technischen und oft auch waldbaulichen Eigenschaften in vermehrtem Maße heranzuziehen.

Kurz soll noch die reich vertretene Holzkonservierungsindustrie und die Fabrikation von Holzbearbeitungsmaschinen erwähnt werden. Durch Tränkung oder Anstrich mit Chemikalien kann die Dauerhaftigkeit des Holzes leicht vervielfacht werden, wie dies für das „Avenarius Carbolinum“ ein Prospekt mit einleuchtenden Vergleichsversuchen zeigte.

Auffallend war die sehr starke Vertretung von Holzbearbeitungsmaschinen unter der gesamten Maschinenindustrie: einfache Gattersägen, Band- und Kreisägen, Hobel- und Schleifmaschinen, Astlochbohrer, Kettenfräsen, Rehlmaschinen usw. der verschiedensten Größen und Preislagen für industrielle Unternehmen und Werkstätten. Wegen der großen Arbeitersparnis wird sich die Anschaffung in jedem Holzverarbeitungsbetrieb bezahlt machen.

Mit Befriedigung konnten die Messehallen verlassen werden und man mußte zur Überzeugung gelangen, daß es schwer wäre, die Frage zu beantworten „was wird in unserem kleinen Lande nicht hergestellt?“ Es ist

zu hoffen, daß sich diese Frühjahrsmesse mit jedem Jahre weiter entwickelt und in erhöhtem Maße auch ausländische Kundschaft zur Belebung unsrer Industrie heranzuziehen vermag.

Hans Müller.

Forstliche Nachrichten.

Bund.

Schweizerischer Bund für Naturschutz. Wie sehr der Naturschutzgedanke im Schweizer Volk verankert ist, beweist der Jahresbericht des Schweiz. Naturschutzbundes für das Jahr 1924. Der Mitgliederbestand ist auf 29,283, der Kapitalfonds auf Fr. 297,655 angewachsen. Bei Fr. 87,000 Einnahmen und 73,000 Ausgaben ergibt sich ein Überschuß der Betriebsrechnung von Fr. 14,000.

Der rührige Vorstand, mit Dr. Nadig in Chur als Präsident und Dr. Bruniez in Basel, als Sekretär an der Spitze erledigte eine große Zahl von Geschäften, welche hauptsächlich den Schutz der einheimischen Tier- und Pflanzenwelt oder des Landschaftsbildes betrafen. Die Propaganda für den Naturschutzgedanken wurde nicht nur im Inlande betrieben, sondern auch in die Reihen der ausgewanderten Mit Eidgenossen getragen um „das Band zwischen den ausgewanderten Brüdern und Schwestern und der alten Heimat zu festigen und ihre Anhänglichkeit zum angestammten Boden zu stärken.“

Die finanzielle Festigung erlaubt es dem Vorstand, allmählich neben der Sicherung der Ausgaben für den Nationalpark auch an andere dringende Aufgaben heranzutreten. Als eine solche wird die Förderung von Charakter und Gemüt bei der Jugend betrachtet. Zur Stärkung der Naturliebe und des Heimatfinnes gibt der Verband reizende Jugendblätter heraus, denen wir die weiteste Verbreitung wünschen. Gewiß kann hier mit verhältnismäßig geringen Mitteln mehr erreicht werden als durch die Subventionierung lokaler Reservate, die mehr Aufgabe der Untersektionen bleiben muß.

In den 15 Jahren seines Bestehens hat der Naturschutzbund für die Gründung, den Unterhalt und die Beaufsichtigung des Nationalparks über eine drittel Million Franken ausgegeben. Im Berichtsjahr konnte die Parkaufsicht durch Zusammenarbeiten mit der Oberzolldirektion und der Bündner Regierung verbessert werden. Die wissenschaftliche Erforschung des Parks machte weitere Fortschritte. Die Pflanzen- und Tierwelt hat sich gut entwickelt. Die wichtige Rolle, welche der Nationalpark namentlich für die Erhaltung der Tierwelt unserer Alpen spielt, wird mehr und mehr anerkannt und so regt sich gottlob allmählich der Sinn für einen bessern Schutz der Tierwelt auch in andern Gegenden.